

## Editorial

Christa Schlager, Katharina Mader, Elisabeth Klatzer

Im Zuge der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise wurde die Mainstream-Ökonomie aus unterschiedlichsten Perspektiven kritisiert, trotz methodologischer und polit-ökonomischer Schwachstellen sowie ideologischer Einseitigkeit hat sie ihren Status als »herrschende« Lehre aber behaupten können. Wirtschafts- und Finanzexpertentum hat nicht an Macht und Einfluss verloren, im Gegenteil, kaum je zuvor war es medial und politisch so präsent wie in den letzten Jahren. Diskursanalysen belegen für den deutschsprachigen Raum die Dominanz der neoliberalen Lesart der Krise, die sich in ebensolchen Krisenpolitik niedergeschlagen hat (vgl. u.a. Pühringer 2013). Gleichzeitig sehen sich die KritikerInnen der Orthodoxie in ihren Analysen eindrucksvoll bestätigt, da sie ein Totalversagen des kapitalistischen Marktsystems und seiner Apologeten diagnostizieren.

Dieser scheinbare Widerspruch verweist auf ein zentrales Moment der Ökonomie, das gerne ausgeblendet wird, nämlich das der Machtverhältnisse, die als wirtschaftliche Macht und Vermögen zum Ausdruck kommen. Der Begriff »Herrschaft« ist in seiner Doppelbedeutung ein idealer Ausgangspunkt für feministische Analysen und die Kritik »maskuliner Ökonomietraditionen« (Michalitsch 2013), ein zentraler Ansatzpunkt feministischer Ökonomie (z.B. Ferber/Nelson 1993, Bakker 1994). »The strategic silence« und »beyond economic man« heißen nicht umsonst zwei zentrale Standardwerke der neueren feministischen Ökonomie.

Macht- und herrschaftskritische Zugänge wären für die Analyse der gegenwärtigen multiplen Krise und die Krisenbewältigung zentral, kommen aber viel zu kurz. Das vorliegende Heft soll einen Beitrag aus der Perspektive der feministischen Ökonomie leisten.

Der herrschaftskritische Zugang der feministischen Ökonomie mag wohl auch ein Grund sein, warum sie weiterhin im wirtschaftswissenschaftlichen Kanon ein Randthema ist, wie Katharina Mader in ihrem Beitrag untersucht. Im Krisendiskurs gab es zwar sehr wohl einige feministische Schlaglichter. Die größte mediale Aufmerksamkeit hatte ein Artikel im britischen Guardian, denn dieser provozierte mit der Hypothese: »if the Lehman Brothers had been Lehman Sisters, run by women instead of men, would the credit crunch have happened« (Sunderland 2009). Die Frage von VerursacherInnen und Betroffenen der Krise wurde konsequent jedoch nur in Island diskutiert, was dazu führte, dass eine konservative Regierung abgewählt wurde und eine linke Koalition an die Macht kam, die versuchte explizit feministische (Wirtschafts-)Politik zu machen. Allerdings verlor diese nach nur einer Regierungsperiode ihr Amt wieder. Grund genug, die isländische Soziologin Thora Thorsdottir einzuladen, einen Einblick in die politische Realität Islands zu geben.

In anderen Ländern unterblieb eine Diskussion über geschlechtsspezifische Unterschiede, wurde in Diversity Strategien inkludiert oder mit dem Hinweis auf eine mancession bzw. he-cession als abwegig abgetan. Denn es kam vor allem durch eine

starken konjunkturellen Einbruch in der Bau- und Exportindustrie zu einem starken Anstieg der Männerarbeitslosigkeit zu Beginn der Krise. **Alyssa Schneebaum** argumentiert in ihrem Beitrag für eine intersektionale Analyse der Krisenfolgen, die die Vielschichtigkeit der Lebenslagen und Betroffenheiten einzelner Gruppen erst zu Tage bringt.

Dass den gerade den makroökonomischen Politiken Gender Biases zu Grunde liegen, argumentiert **Diane Elson** in ihrem Beitrag. Seit Jahrzehnten analysiert sie Finanzkrisen und die darauf folgende Austeritätspolitik in den betroffenen Ländern. Unbezahlte Arbeit agiert zumeist als »safety net of last resort« und hat eine ungeheure Stabilisierungswirkung, die von der herrschenden Lehre negiert wird. Dem Haushalt als Pufferzone widmet sich auch der Beitrag von **Bettina Haidinger**, die transnationale Dienstleistungsketten und deren Funktionen untersucht. Ohne sie würde jede Volkswirtschaft zusammenbrechen, aber sie kommen dennoch fast nie zur Sprache.

Welche Perspektiven gibt es für Frauen nun? Auf die herkömmliche Gleichstellungspolitik zu bauen ist eine wenig zukunftsweisende, argumentieren **Elisabeth Klatzer** und **Christa Schlager** in ihrem Artikel. Diese wurde zumindest in der Europäischen Union von einer maskulin autoritären Krisenpolitik völlig an den Rand gedrängt und findet sich nur mehr als Anhängsel der Wettbewerbspolitik wider. Erfolgreiche Ansätze sind solche, die einen transformativischen Charakter haben. Dies stellt auch **Christa Wichterich** in ihrem Beitrag in den Mittelpunkt. Auf eine Vielfachkrise muss es auch differenzierte Antworten geben, die herrschafts- und hierarchiekritische Repolitisierung von Geschlechterdiskursen und von Naturausbeutung in den Blick nehmen.

Der letzte Artikel schließt den Kreis. Er analysiert die Arbeiten Käthe Leichter aus den 1930er Jahren zur Wirtschaftskrise. Tatsächlich zeigt sich im Beitrag **Käthe Knittlers**, dass Leichter als Pionierin der feministischen Ökonomie in Österreich bezeichnet werden kann. Käthe Leichter ist eine der wenigen Ökonominen Österreichs, die Bekanntheit genießen, allerdings sind ihr Arbeiten bisher selten als Analysen der Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise rezipiert und untersucht worden. Ein weiterer Beleg für die Dominanz maskuliner Ökonomietraditionen.

Erst im November 2013 hat **Käthe Leichter** posthum ihre Doktorwürde zurückerhalten. Käthe Leichter hatte ihre Abschlussprüfungen 1918 in Heidelberg gemacht, weil sie ihr in Wien verwehrt wurden. Die Doktorwürde wurde ihr von den Nazis aberkannt, bevor das Regime sie ermordete.

In Österreich ist Käthe Leichter mit ihrer Haltung und ihren Arbeiten vielen Ökonominen ein Vorbild. Und wird es noch lange bleiben.

Im **Debattenforum** wird diesmal der Frage nachgegangen, was eine Demokratisierung des Finanzwesens, wie sie angesichts der Bankenkrise und Kreditklemme immer wieder gefordert wird, bedeuten kann.

### Literatur

- Bakker, Isabella (1994) *The Strategic Silence. Gender and Economic Policy*, London.
- Ferber, Marianne/ Nelson, Julie (1993) *Beyond Economic Man. Feminist Theory and Economics*, Chicago.
- Michalitsch, Gabriele (2013) Das Geheimnis der Gouvernementalität: Der maskulinistische Ökonomie-Begriff und die verdrängte Reproduktion, in *Femina Politica* 1/2013.
- Pühringer, Stefan (2013) Tsunami, earthquake, fever. Discourse profiles of economists in the financial crisis, präsentiert bei der AK Konferenz »The Economy in Crisis and the Crisis in Economics«, 9.–11. 9. 2013, Wien.
- Sunderland, Ruth (2009) The real victims of this credit crunch? Women, <http://www.theguardian.com/lifeandstyle/2009/jan/18/women-credit-crunch-ruth-sunderland>.

**GELD IST GENUG DA**

**ZEIT FÜR GELD BERECHTLICHKEIT**

[www.gpa-djp.at](http://www.gpa-djp.at)

**REICHTUM IN ÖSTERREICH 2013**

|   |                |
|---|----------------|
| 1. Familien Porsche und Piëch                 | 40,8 Mrd. Euro |
| 2. Dietrich Mateschitz                        | 7,5 Mrd. Euro  |
| 3. Familie Pöck                               | 6,3 Mrd. Euro  |
| 4. Johann F. Graf                             | 4,5 Mrd. Euro  |
| 5. Karl Wihartek                              | 4,2 Mrd. Euro  |
| 6. Heidi Marie Motta                          | 3,2 Mrd. Euro  |
| 7. Familie Swarovski                          | 2,6 Mrd. Euro  |
| 8. Wolfgang Lutter                            | 2,0 Mrd. Euro  |
| 9. Frank Stronach                             | 1,8 Mrd. Euro  |
| 10. Patricia, Karl Emil und Marie-Rose Kahane | 1,8 Mrd. Euro  |

**GPA djp**  
FRANZÖSISCHES - ÖSTERREICHISCHES - DEUTSCHES